

HESSEN / RHEIN-MAIN

Militante Tierschützer in Hessens Forst

Immer mehr Hochsitze werden zerstört: Warum die Animal Liberation Front mit ihren Taten dem Ökosystem schweren Schaden zufügt

Von Christoph Cuntz

WIESBADEN. Militante Tierschützer sind nicht erst seit heute und nicht nur in Hessen aktiv. Doch seit Februar treten sie auch hier besonders radikal auf. Im Rhein-Main-Gebiet und in Südhessen haben sie seither 150 Hochsitze zerstört, auf die Jäger steigen, um auf Rot-, Reh- und Schwarzwild anzulegen. Nicht wenige der zerstörten Anstanzrichtungen haben die Täter mit den Buchstaben ALF besprüht.

Das Kürzel steht für „Animal Liberation Front“, eine „Tierbefreiungsfront“, die sich nicht nur in Deutschland mit Sabotage und Brandanschlägen einen unrühmlichen Namen gemacht hat. Und die in den USA etwa als terroristische Organisation geführt wird.

Aber nicht nur dort: Auch im Polizeipräsidium Südhessen werden die Ermittlungen wegen umgeschmissener, angesähter und völlig zerstörter Hochsitze vom Staatsschutz übernommen. Denn hinter den Straftaten werde eine politische Richtung angenommen, so ein Polizeisprecher. Nach seinen Angaben wurden in Rüsselsheim allein im Juli 14 beschädigte Hochsitze gezählt, im Bereich Darmstadt drei. Und in Viernheim, im Kreis Bergstraße, waren erst vor wenigen Tagen neun Hochsitze mutwillig beschädigt worden. Im Dan-

nenröder Forst wiederum wurden im Oktober drei Hochsitze umgeworfen. Es folgte ein Bekennterschreiben, der „Aktivist“innen der ALF, die befürworten, wenn der Weiterbau der A49 verhindert werde.

Der Landesjagdverband beklagt, im Frankfurter Revier Bergen-Enkheim und im Revier Maintal-Bischofsheim seien nahezu alle Anstanzrichtungen zerstört worden. Zwei mobile Kanzeln, die auf Anhängern montiert waren, seien komplett heruntergebrannt. „Das Feuer hätte auf das nahe gelegene Naturschutzgebiet übergreifen können und somit wären zahlreiche Tier- und Pflanzenarten gefährdet gewesen“, sagt Markus Stifter vom Landesjagdverband. Schlimmeres habe ein Radfahrer verhindert, der frühmorgens die Feuerwehr rief.

Ansägen als „neue Eskalationsstufe“

Im Ansägen von Hochsitzen erkennt der Landesjagdverband „eine neue Eskalationsstufe“. Damit nähmen die Täter zumindest billigend in Kauf, dass Jäger, spielende Kinder oder Schutzsuchende schwer verletzt oder getötet werden, wenn sie den Sitz besteigen.

Tatverdächtige hat die Polizei durchaus ermittelt. Überführt hat sie in Hessen noch keinen. Und wenn dann doch mal einer erwischt wird, wie in Papen-



Dieser Hochsitz wurde am Oberfeld in Darmstadt umgesägt.

burg, im Emsland, muss er weniger die Strafjustiz fürchten: Für 13 zerstörte Hochsitze war er im Februar zu einer Geldstrafe von 2250 Euro verurteilt worden. Zum Vergleich: In Hessen taxiert das Innenministerium den Schaden, der durch das Zerstören eines Hochsitzes entsteht, auf 1000 Euro. Dennoch

könnte den 23-Jährigen seine 13-fache Sachbeschädigung teuer zu stehen kommen. Dann nämlich, wenn die Jagdpächter den Schaden auf dem Weg der Zivilklage geltend machen.

Auch der junge Mann aus dem Emsland hatte auf Hochsitze die Buchstaben ALF gesprüht. Wer mit der Animal Li-

beration Front kommunizieren will, muss sich an den Verein „die tierbefreier“ wenden, der sich mit den Zielen der ALF solidarisiert und deshalb die Pressearbeit übernommen hat. Auf Fragen dieser Zeitung teilten die „Tierbefreier“ mit, es handle sich bei der Animal Liberation Front „um autonom und

anonym agierende, nicht vernetzte Personen“. Durch das Zerstören von Hochsitzen solle die Jagd und das Töten von Tieren – „empfindungsfähigen Individuen“ – verhindert werden. Jagd sei „niemals zu rechtfertigen“, Tiere seien weder „jagdbar“, noch Lebensmittel, Kleidungsstück oder Versuchsob-

jekt. „Sabotageaktionen“ wie das Zerstören von Hochsitzen, seien mithin als „Akt solidarischer Notwehr zu verstehen“.

Nur: Nie war die Jagd so sinnvoll wie heute. Da ist zum einen die Afrikanische Schweinepest, deren Ausbruch – mit Blick auf die in Hessen derzeit hohe Wildschweindichte – den „qualvollen Tod vieler Wildschweine bedeuten“ würde, so Umweltministerin Priska Hinz (Grüne). Durch den hohen Bestand würde die Seuche rasch weitergetragen, womit auch der Bestand an Hausschweinen bedroht wäre. Die Schwarzwildpopulation müsse reduziert werden, fordert die Ministerin, um so „Tierleid in Folge einer möglichen Einschleppung der Seuche vorzubeugen“. Das aber geht nur über die Jagd.

Verbiss erschwert Wiederaufforstung

In Hessens Wäldern gibt es auch zu viele Hirsche und Rehe. Die Bestände müssten auf einem Niveau gehalten werden, das für das Ökosystem verträglich ist, sagt Priska Hinz. Schalenwild ist für den Verbiss an jungen Pflanzen und Trieben verantwortlich. Der Verbiss aber erschwere Wiederaufforstungsmaßnahmen und Naturverjüngung, die notwendig sind, nachdem Trockenheit, Hitze, Stürme und Borkenkäfer dem Forst arg zugesetzt haben.

HEPP

KOM



Es gibt viele Wege die Corona-Maßnahmen jeder kann ausbringen. Auch wünsche keine Seelsorger, die in Krisenzeiten können und -männern sehr

Die Maxime des Dekanats ist absolut richtig

im Widerspruch zu Dekanats, Gemein zu schützen. Wie in den Räumen zu müsste auch in Se keine Panikmachgen verkennt der Empathievermögen um sich ut „vergötzen“ zu sei Angst ähnlich dene Kalb. Eine wäre mehr als die Person an d

Hilfe im K

Mi die Landes

KREIS BERGT hessischen